

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)

Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 55 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 50 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich Mfr. 1.60 ohne Bestellgeld.

Redaktion und Expedition:
Baronessestraße 3. Telefon: Amt Haus, Nr. 1720.



Anzeigen: Die fünfspaltigen Zeitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Aufnahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.

Redaktion und Expedition:
Baronessestraße 3. Telefon: Amt Haus, Nr. 1720.

Ämtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Der Landwirt Johann Leopold Blankenberg dahier ist als Gerichtsmann ernannt und beeidigt worden.

Schwanheim a. M., den 8. Oktober 1918.

Der Ortsgerichtsvorsteher: Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Für die bevorstehende Winterzeit ist es dringend erforderlich, daß das Saatgut, besonders Weizen und Wintergerste, gebeizt wird, um das spätere Auftreten von Krankheiten in den Getreidefeldern zu verhüten. Wie sich bei dem diesjährigen Ausbruch gezeigt hat, ist die Frucht in vielen Fällen vom Brand befallen und dadurch der Ertrag verringert worden. Dies war in erster Linie auf das Fehlen von Kupfervitriol zurückzuführen und manche Landwirte haben übersehen, daß im „Aspulun“ und „Formalin“ zwei Mittel zu Gebote standen, die geeignet waren, dem Mangel an Kupfervitriol abzuwehren. Auch in diesem Jahre ist mit einer vermehrten Zuweisung von Kupfervitriol nicht zu rechnen. Die Mehrzahl der Landwirte sind also gezwungen, auf die erwähnten vollwertigen Ersatzmittel zurückzugreifen. Es ist durch langjährige Versuche festgestellt, daß bei Anwendung der genannten Beizmittel, insbesondere von „Aspulun“ die Keimfähigkeit in keiner Weise beeinträchtigt wird, und daß der Landwirt daher kein Risiko übernimmt. Die Wirtschaftsausschüsse bitte ich, die Landwirte dringend auf die Notwendigkeit des Beizens hinzuweisen und ihnen bei der Beschaffung der genannten Beizmittel behilflich zu sein.

Höchst a. M., den 28. September 1918.

Der Landrat: Klausser.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 7. Oktober 1918.

Der Bürgermeister: Diefenhardt.

Die beste Politik.

An dem Ausfall der neunten Kriegsanleihe werden unsere Feinde wie an einem Barometer ablesen, ob wir feststehen oder müde werden, ob wir Vertrauen zu unserer Führung haben oder an uns selber irre werden, ob wir

auch nach einem vorübergehenden Rückschlag im Felde die Einmütigkeit und Zähigkeit einer großen Nation zeigen oder ob wir mit einem Erzhimen im Schlachtkampf alle Erfolge dieser Kriegsjahre in Frage stellen. Jedes Nachlassen in unserer finanziellen Opferfreudigkeit würde den Feinden eine Brestche in unserer moralischen Rüstung verraten, und das würde bei ihrem von neuem angeschwollenen Vernichtungswillen das gefährlichste Friedenshindernis sein, das sich denken ließe. Darum muß die neunte Kriegsanleihe zu einer erbarmungslosen Enttäuschung werden für die wohlbekannte feindliche Propaganda, die auf die deutsche Uneinigkeit oder auf ein Mitterwerden einst überheblicher Stimmungen spekuliert. Einfache Pflichterfüllung ist also im Augenblick die beste Politik. Das ganze Volk muß es wissen, daß es keine wichtigere Unterstützung aller Friedensbestrebungen geben kann als ein Ergebnis der Kriegsanleihe, das den Feinden die absolute Unzerstörbarkeit unserer inneren Front zu Gemüte führt. Keine der bisherigen Kriegsanleihen hat ein solches moralisches Gewicht gehabt als die diese! Nur der höchste finanzielle Erfolg wird entscheidend dazu beitragen, das Tor zum Weltfrieden aufzustößen.

Professor Hermann Döcken.

Die Vorteile der Eintragung der Kriegsanleihen in das Reichsschuldbuch.

Ueber die Vorteile der Eintragung der Kriegsanleihen in das Reichsschuldbuch herrscht im allgemeinen nicht überall vollständige Klarheit. Deshalb dürfte ein kurzer Ueberblick darüber angebracht sein.

Wer mit der Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren nichts zu tun haben will, und wer auch die Uebergabe an eine Hinterlegungsstelle nicht wünscht, hat jederzeit einen sorglosen Ausweg, der in der Tat in bezug auf Bequemlichkeit nicht zu übertreffen ist. Er braucht nur seine Kriegsanleihe in das Reichsschuldbuch eintragen zu lassen, wenn er sie schon bezogen hat. Will er erst zeichnen, so stellt er am besten gleich bei der Zeichnung den Antrag auf Eintragung der Kriegsanleihe in das Reichsschuldbuch. (Schuldanweisungen können nicht eingetragen werden.) Er hat dann ein ähnliches Verhältnis, wie es zwischen dem Sparer und der Sparkasse besteht. Ueber den Eintrag erhält er eine Bescheinigung, die aber nicht Träger des Rechtsverhältnisses ist, d. h. sie kann ohne

Schaden verloren gehen. Jeneits beginnend etwa 14 Tage vor Verfall der Zinsen vergütet die Reichsschuldenverwaltung den fälligen Betrag dahin, wohin es der Berechtigte wünscht. Zur Förderung des bargeldlosen Ueberweisungsverkehrs schreibt man am besten vor, daß die Vergütung der Zinsen durch (kostenlose) Ueberweisung auf das Konto des Eigentümers der Schuldbuchforderung geschehen soll. Von da aus kann man dann nach Belieben weiter verfügen. Das geht alles sehr verschwiegen und unauffällig zu. Kein Außenstehender merkt das geringste dabei.

Jederzeit steht es frei, die Schuldbuchforderung ganz oder zum Teil löschen zu lassen, indem man den Antrag auf Ausreichung von Wertpapieren stellt. Diese kann man selbst in Verwahrung nehmen oder bei einer Hinterlegungsstelle in Verwahrung geben, verpfänden oder verkaufen. (Bares Geld kann die Schuldbuchverwaltung natürlich nicht geben.)

Die Eintragung kostet nichts. Auch die laufende Verwaltung ist gebührenfrei. Nur die Ausreichung von Wertpapieren macht Kosten, die sehr gering sind (75 Pfennig für je 1000 Mark, mindestens jedoch 2 Mark).

Hat man schon eine Schuldbucheintragung laufen, so steht selbstverständlich nichts im Wege, eine neue Eintragung hinzuzufügen zu lassen, wenn man neuerlich Kriegsanleihe erworben oder gezeichnet hat.

Verfügen kann nur der Forderungsberechtigte, auf dessen Namen die Eintragung erfolgt ist. Dieser kann aber eine andere Person mittels einer Vollmacht insandsetzen, Verfügungen zu treffen und Gelder in Empfang zu nehmen.

Wünscht der Forderungsberechtigte, daß nach seinem Tode ohne weiteres eine andere Person, etwa die Ehefrau, soll verfügen können, so läßt er im Schuldbuch eine dahingehende Erklärung vornehmen. (Der Antrag kann auch schon auf dem Zeichnungsschein gestellt werden.) Das beugt allen Umständen vor.

Verfügungen über Schuldbucheinträge nimmt das Reichsschuldbuchbureau nur entgegen, wenn die Unterschrift unter dem Antrag beglaubigt ist, damit es ganz sicher geht, daß niemand anders als der Berechtigte verfügt. Diese Bestimmung muß im wohlverstandenen Interesse des Forderungsberechtigten vom Reichsschuldbuchbureau (das davon ja nur Arbeit hat) sorgfältig beachtet werden. Beglaubigungen können vornehmen:

Garte Prüfung.

Roman von Max Hoffmann.

Der Gefragte betrachtete prüfend das Blättchen.
„Mein!“ versicherte er schließlich mit Bestimmtheit.
„Sind Sie dessen ganz sicher? Die Schrift steht so aus, als wenn sie von jemand angefertigt ist, der an einer Schreibstörung leidet. War das bei Ihrem Vater der Fall?“
„Allerdings! Mit mein Vater, wie er mir vor einigen Tagen mitteilte in der letzten Zeit an Schreibkrampf; er hat mich dabei aber gleich auf die sonderbare Tatsache aufmerksam gemacht, daß sich diese unangenehme Eigenschaft nur zeigte, wenn er mit der Feder schrieb. Das hier ist aber mit Bleistift geschrieben.“

„Sind Bleistiftschriften von ihm vorhanden?“
„Das weiß ich nicht“, versetzte Fritz. „Vielleicht findet sich etwas in dem dortigen Schreibstisch.“

Herr von Scharffenstein hob die Decke des unverkloffenen Zylinderbureaus empor und suchte in den Papieren umher.
„Leider ist hier alles mit Tinte geschrieben“, stellte er fest. „Aber diese Züge hier weisen unverkennbare Ähnlichkeit mit jenen Niederschriften auf. Nun, es wird Sache der Graphologen sein, diese Frage weiter aufzuhellen. Aber was ist denn das? Sehen Sie, meine Herren, das ist ein unschätzbare Stück!“

Er hob ein Blatt empor und pochte es an den halben Briefbogen. „Sehen Sie, das ist unfraglich die andere Hälfte dieses Stückes. Der das schrieb, bediente sich also eines Briefbogens des Herrn Regierungsrates. Dann ist wohl auch dieser Bleistift von ihm?“

„Nein“, sagte Fritz resigniert. „Die Sie dort auf dem Schreibtisch sehen, bediente sich mein Vater der sechsantigen, polierten Faber-Kiste, und das hier ist ein gelber Roh-Boor.“
„Nun, wie dem auch sein mag“, fiel der Untersuchungsrichter ein, „jedemfalls haben wir hier einige, wenn auch noch so winzige Falsch der Ariadnefaden, der uns aus diesem Labyrinth führen soll.“

Damit legte er die beiden Fettel in sein Portefeuille und schloß den Schreibtisch wieder.

„Das Fenster war mir angelehnt?“ fragte er den Kommissar.
„Ja wohl, Herr Gerichtsrat. Und ich erlaube mir darauf aufmerksam zu machen, daß der Täter draußen auf der Erde Spuren hinterlassen hat.“

„Dann bitte ich Sie und den Herrn Meßsor, mich nach dem Vorgarten zu begleiten. Sie machen wohl unterdessen die photographischen Aufnahmen, Herr Böhms?“

Der Kreisphysikus war damit einverstanden und ließ durch einen der Polizisten aus dem vor der Tür wartenden Automobil den photographischen Apparat hereinholen.

„Ich bin wohl nicht weiter notwendig“, sagte Doktor Waldow. „Ich bitte deshalb, mich zurückziehen zu dürfen. Meine Praxis wartet.“

„Gewiß, verstehe!“ versetzte der Untersuchungsrichter. „Sie werden ja so wie so noch später zu der unerlässlichen Zeugnisaussage herangezogen werden müssen.“

Der Arzt verabschiedete sich höflich, nicht ohne noch einmal einen scheuen Blick auf die Ermordete geworfen zu haben, der dem aufmerksamen Untersuchungsrichter nicht entging.

Auch Fritz bat darum, sich auf sein Zimmer begeben zu können. Das ganze Ereignis habe ihn so angegriffen, daß er dringend der Ruhe bedürfte.

„Tut mir leid“, erklärte Herr von Scharffenstein, „aber ich kann Sie leider noch nicht entbehren. Bei der Besichtigung der Lokalitäten könnte es doch immerhin möglich sein, daß ich irgend einer Auskunft von Ihrer Seite bedarf.“

Fritz mußte sich wohl oder übel dem bestimmt ausgesprochenen Wunsch fügen, und die vier Herren begaben sich samt einem der Polizisten hinaus.

Der Kriminalkommissar wies sogleich auf die Fußspuren hin, die nur von einem Manne herühren konnten. Er holte ein Zentimetermaß aus der Tasche und stellte durch sorgfältige Messung fest, daß der betreffende die Schuhgröße Nr. 44 habe.

„Er lebt also auf ziemlich großem Fuße“, versuchte der Meßsor zu scherzen.

Der Untersuchungsrichter warf ihm einen seltner durchdringenden Blick zu, um ihm zu verstehen zu geben, daß diese Sache sich durchaus nicht zu einem Spaß eigne.

„Und Sie meinen, Herr Kommissar, daß der Täter dann dort an dem Spalier hochgeklaut sei?“

„Allerdings.“

„Schön! Wollen mal sehen!“

Der kleine Herr erlachte eine der graugrünen Beisten und begann trotz seiner Jahre wie eine Kacke emporzuklettern. Aber er hatte sich kaum einen Meter hochgezogen, so brach der Stab, auf dem er stand, und er wäre zur Erde gefallen, wenn ihn der kräftige Kommissar nicht aufgefangen hätte.

„Sehen Sie“, beehrte der Untersuchungsrichter die übrigen, „daß es gar nicht möglich war, an diesem alten Spalier emporzuklimmen! Ich wiege nur hundertwölft Pfund, aber selbst bei weniger als hundert Pfund wäre dieses moriche Gestell gebrochen. Es ist aber nicht anzunehmen, daß der Mensch bei dieser Fußgröße ein so geringes Gewicht gehabt hat. Er muß also eine Leiter zur Verfügung gehabt haben. Und nun schauen Sie einmal, meine Herren! Hier sind in neben den Fußspuren deutliche vieredrige Stapfen, als wenn er beim Gehen eine Batte oder dergleichen in den Fußboden gestochen hat.“

Er ließ seine sprühenden Blicke in der Runde umhergehen. Sie blieben schließlich an dem Vorgitter des Gartens haften.

„Was ist das, was dort an der Untermauerung des Gitters liegt?“

Der Polizist begab sich, in weitem Bogen die Fußspuren deutlich umgehend, nach der angegebenen Stelle und hob eine Leiter hoch.

„Aha“, sagte Herr von Scharffenstein sichtlich befriedigt, „der Mensch hat die Leiter hierher und wieder zurückgeschleppt und dabei der Bequemlichkeit halber jedesmal auf die Erde gestochen. So sind die vieredrigen Stapfen entstanden.“

„Bringen Sie die Leiter hierher!“ befahl der Kommissar. Er ergriff die ziemlich leicht gebaute Leiter und versuchte, ob die Seitenteile in die Spuren paßten.

„Die Leiter ist von dem Verursachenden getragen und der Fußboden gar nicht damit berührt worden“, erklärte er.

„So?“ machte der Untersuchungsrichter enttäuscht.

„Unbedingt! Wie Sie sehen, Herr Gerichtsrat, müßten die Spuren sonst rund sein. Sie sind aber vieredig.“

„Das ist allerdings wahr! Die Sache wird da durch einigermaßen rätselhafter. Die Spuren sind ebenso frisch wie die Fußspuren. Auf irgend eine Weise, und zwar zu derselben Zeit, müssen sie doch hierhergekommen sein!“

Die Notare und (in Süddeutschland) die Ortsgerichte, die Regierungshauptkassen, in Preußen und in den meisten Bundesstaaten die Hauptfinanzkassen, ferner die Reichsbankanstalten. Seit neuerer Zeit sind auch die öffentlich-rechtlichen Sparkassen zuständig, was für viele eine große Bequemlichkeit sein wird.

Es liegt im Reichsinteresse wie auch im Interesse der Kriegsanleihezeichner, wenn Gelder, die nicht später für gewerbliche Zwecke gebraucht werden, sondern nur Zinsen tragen sollen, in der Form von Kriegsanleihen ins Reichsschuldbuch eingetragen werden. Die Vorteile sprechen für sich selbst.

Der Kaiser an Heer und Marine.

Berlin, 5. Oktober.

S. M. der Kaiser hat nachstehenden Erlaß an das deutsche Heer und die deutsche Marine gerichtet:

An das deutsche Heer und die deutsche Marine!

Seit Monaten stürmt der Feind unter gewaltiger Kraftanstrengung fast ohne Kampfpause gegen Eure Linien an. In wochenlangem Ringen, vielfach ohne Ruhe, müht Ihr auszuhalten und dem an Zahl weit überlegenen Feinde die Stirn bieten. Darin liegt die Größe der Aufgabe, die Euch gestellt ist und die Ihr erfüllt. Truppen aller deutschen Stämme tun ihre Schuldigkeit und verteidigen auf fremdem Boden heldenhaft das Vaterland.

Hart ist der Stand Meiner Flotte, um sich den vereinten feindlichen Seestreitkräften gegenüber zur Geltung zu bringen und in unermüdlicher Arbeit die Arme in ihrem schweren Kampfe zu unterstützen. Mit Stolz und Bewunderung sind die Augen der Heimat auf die Taten des Heeres und der Marine gerichtet. Ich sage Euch Meinen und des Vaterlandes Dank. Mitten in das schwerste Ringen fällt der Zusammenbruch der macedonischen Front. Eure Front ist ungebrochen und wird es weiter bleiben.

Ich habe mich im Einvernehmen mit unseren Verbündeten entschlossen, dem Feinde nochmals den Frieden anzubieten. Doch nur zu einem ehrenvollen Frieden werden wir die Hand reichen, das schulden wir den Helden, die ihr Leben für das Vaterland gelassen haben, das schulden wir unseren Kindern. Ob die Waffen ruhen, steht noch dahin. Bis dahin dürfen wir nicht erlahmen, wir müssen wie bisher alle Kraft daran setzen, unermüdlich dem Ansturm des Feindes standzuhalten. Die Stunde ist ernst, aber wir fühlen uns, im Vertrauen auf unsere Kraft und Gottes gnädige Hilfe, stark genug, unsere geliebte Heimat zu verteidigen.

Wilhelm I. R.

+ Nach der „Voss. Ztg.“ ist die Note der Sowjetregierung über die von Rußland beantragte Aufhebung des Brest-Litowsker Friedens in der Nacht zum Sonntag bei den zuständigen deutschen amtlichen Stellen eingegangen. Eine Antwort ist natürlich noch nicht erteilt. Angeblich beabsichtigt die deutsche Regierung, eine Antwort zu geben, die die Regelung der Ostfragen der kommenden allgemeinen Konferenz überweist.

Die Friedensangebote an Wilson.

Sofortiger Waffenstillstand und Friedensverhandlungen.

Berlin, 5. Oktober.

Die durch Vermittlung der Schweizer Regierung an den Präsidenten Wilson übermittelte Note hat folgenden Wortlaut:

„Die deutsche Regierung ersucht den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, die Herstellung des Friedens in die Hand zu nehmen, alle kriegführenden Staaten von diesem Ersuchen in Kenntnis zu setzen und sie zur Entsendung von Bevollmächtigten zwecks Aufnahme der Verhandlungen einzuladen. Sie nimmt das von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika in der Kongressbotschaft vom 8. Januar 1918 und in seinen späteren Kundgebungen, namentlich der Rede vom 27. September aufgestellte Programm als Grundlage für die Friedensverhandlungen an. Um weiteres Blutvergießen zu vermeiden, ersucht die deutsche Regierung, den sofortigen Abschluß eines allgemeinen Waffenstillstandes zu Lande, zu Wasser und in der Luft herbeizuführen.“

Max Prinz von Baden, Reichskanzler.

Harte Prüfung.

Roman von Max Hoffmann.

8

„Vielleicht von einem eigenartigen Spazierstock?“ wispelte der Professor wieder lächelnd.

„Ich möchte Sie doch bitten, Herr Professor, die Sache etwas ernster zu nehmen! Bedenken Sie, es handelt sich hier um ein hingenommenes Menschenleben!“

„Ich meinte es aber auch gar nicht scherzhaft,“ versuchte sich Herr Mallwitz zu verteidigen.

„Dann um so schlimmer! Sie müssen sich doch sagen, daß es keinen Spazierstock in vierediger Form von fünf Zentimeter Dide gibt!“

Der Professor zuckte verlegen die Achseln, und Herr von Scharffenstein fuhr fort: „Gehört diese Leiter hier zum Hause, Herr von Marleben?“

„Dahinter wird das Dienstmädchen Auskunft geben können.“

Sie wurde herbeigeholt und zeigte gleich ihre Verwunderung darüber, wie diese Leiter, die sonst hinten im Holzstall zu stehen pflegte, hierher gekommen sein möge.

„Ist der Holzstall verschlossen?“

„Nur durch einen Holzpflock, der vor die Kramme gelegt ist.“

„Nun, dann konnte sie also leicht hierher gebracht werden.“

Er eilte wieder, gefolgt von den Herren, in das Haus zurück.

Der Kreisphysikus hatte mittlerweile die photographische Aufnahme des Hauses und der beiden Toten beendet, und Fröh stellte zur Abfassung des Protokolls den auf der anderen Seite des Korridors gelegenen Salon zur Verfügung.

„Noch eins,“ sagte der Untersuchungsrichter. „Wissen Sie, in was für Geldsorten die Summe im Geldschrank lag, Herr von Marleben?“

„Ja wohl! Ich habe selbst den Kassierer begleitet, der es hierher gebracht hat. Es waren zwanzigtausend Mark in Gold, und zehntausend Mark in Banknoten, von denen nur zwei Tausendmarktscheine waren, das übrige waren Hundertmarktscheine.“

„Das ist aber doch merkwürdig! Ich meine, soviel Geld legt man sich doch nicht in Goldmünzen hin!“

Die Note Österreich-Ungarns.

Wien, 5. Oktober.

Der österreichisch-ungarische Botschafter in Stockholm ist gestern vom Minister des Äußeren telegraphisch beauftragt worden, die königlich schwedische Regierung zu ersuchen, am 4. Oktober die folgende Depesche an den Präsidenten Wilson gelangen zu lassen:

„Die österreichisch-ungarische Monarchie, welche den Krieg stets nur als Verteidigungskrieg geführt und wiederholt ihre Bereitwilligkeit bekundet hat, dem Blutvergießen ein Ende zu machen und zu einem gerechten und ehrenvollen Frieden zu gelangen, tritt hiermit an den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika mit dem Antrage heran, mit ihm und seinen Verbündeten einen sofortigen Waffenstillstand zu Lande, zur See und in den Lüften abzuschließen und im unmittelbaren Anschluß hieran in Verhandlungen über einen Friedensschluß einzutreten, für welche die 14 Punkte der Botschaft des Herrn Präsidenten Wilson an den Kongress vom 8. Januar und die hier in der Rede des Herrn Präsidenten Wilson vom 12. Februar 1918 enthaltenen Punkte als Grundlage zu dienen hätten, wobei auch auf die Ausführungen des Präsidenten Wilson vom 27. September 1918 Bedacht genommen wird.“

Russisch-türkische Mißhelligkeiten.

Die Moskauer Regierung hebt den Brest-Litowsker Vertrag auf.

Berlin, 5. Oktober.

Die Moskauer Sowjetregierung hat an die türkische Regierung eine längere Note gerichtet, in der es u. a. heißt:

Die osmanische Regierung hat sechs Monate lang unangesehnt den Vertrag von Brest-Litowsk trotz aller Proteste der Sowjetregierung verlegt. Und jetzt endlich hat sie ihre Taten gekrönt, indem sie eine der wichtigsten Städte der russischen Republik eingenommen und in eine schreckliche Ruine verwandelt hat. Dadurch hat die osmanische Regierung gezeigt, daß der Vertrag von Brest-Litowsk, der zwischen der Türkei und Rußland geschlossen wurde, nicht mehr in Kraft ist. Die Regierung der russischen Sozialistischen Föderativ-Republik ist gezwungen, festzustellen, daß infolge der Handlungen der osmanischen Regierung der Vertrag von Brest-Litowsk, der zwischen Rußland und der Türkei friedliche Beziehungen herstellen sollte, null und nichtig ist.

Die Note bezieht sich auf die Brest-Litowsker Vereinbarungen zwischen Rußland und der Türkei, denen entgegen die türkische Heeresmacht Karak, Ardahan, Batum und Baku besetzt und die dortige Bevölkerung nicht nur zum Seeresdienst ausgehoben, sondern auch allerlei Grausamkeiten ausgeübt hat. Nach der Note befindet sich also Rußland in Kriegszustand mit der Türkei, eine eigenartige Lage, wenn man bedenkt, daß Deutschland als Bundesgenosse der Türkei möglicherweise Waffenhilfe leisten sollte. Andererseits dürfte diese Episode nur vorübergehend sein. Wie Rußland sonst über den Frieden von Brest-Litowsk denkt, geht aus einer

Note an Deutschland

hervor, die vom 2. Oktober datiert ist, und dazu nimmt auch in einem Aufsatze der Volkskommissar Nadef Bezug, in dem es heißt: „Schweigend zeigt Rußland dem deutschen Volke seine Wunden. Jetzt, wo das deutsche Volk schwere Prüfungen erlebt, gibt es auch im Herzen des russischen Volkes keine Freude. Das russische arbeitende Volk erkennt keinen Sieg der amerikanischen und Londoner Börse, es spürt jetzt an seinem eigenen Leibe, was die Befreiungsziele des anglo-französischen Imperialismus bedeuten. Das russische Volk hat mit dem deutschen Imperialismus keinen Verständigungsfrieden schließen können, dieser hat ihm vielmehr einen harten Machtfrieden aufgezwingen. Im Augenblick der schicksalsschweren Krise des deutschen Imperialismus sagen die russischen Volksmassen zu ihm nicht: „Gib wieder, was du genommen hast“; sie wissen, daß der deutsche Imperialismus ihnen schwerlich das freiwillig wiedergeben wird, was er ihnen in dieser Weise genommen hat.“ Dieses spiegelt im gegenwärtigen Moment buchstäblich unsere Empfindungen wider: wir zeigen schweigend unsere Wunden und nehmen an, daß der Schritt, der für Deutschland selbst vorteilhaft wäre, von ihm selbst auch unternommen werden wird.

Die Umbildung der Regierung.

Die Staatssekretäre ohne Portefeuille.

Berlin, 5. Oktober.

Die Reichstagsabgeordneten Gröber, Scheidemann und Erzberger sind zu Staatssekretären ohne Portefeuille ernannt worden. Auch die angekündigte Ernennung des Reichstagsabgeordneten Bauer zum Staatssekretär des neu zu errichtenden Reichs-Arbeitsamtes ist heute erfolgt. Am Laufe des gestrigen Tages ist nunmehr auch das Entlassungsgesuch des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes Admirals v. Hinzke vom Kaiser genehmigt und die Leitung des Auswärtigen Amtes Herrn Dr. Solf, dem bisherigen Staatssekretär des Reichskolonialamtes, übertragen worden.

Wie verlautet, wird Dr. Solf sich auch in seiner neuen Stellung während der Dauer des Krieges von seinem bisherigen Ressort nicht trennen, dessen Geschäfte von dem Unterstaatssekretär Dr. Gleim geführt werden sollen. Wie verlautet, wird nunmehr Herr v. Berg aus seinem Amte scheiden. Nachdem eine Zeitlang der Staatssekretär v. Hinzke als sein Nachfolger genannt war, wurde nunmehr als Ersatz für ihn von einem bekannten gräflichen Mitglied der Diplomatie gesprochen, der bereits früher einmal im Gefolge des Kaisers gestanden hat.

Trimborn Staatssekretär des Innern.

Berlin, 7. Okt. Wie die „Germania“ erfährt, ist der Abgeordnete Trimborn zum Staatssekretär des Innern ausgerufen. Als Vertreter der Nationalliberalen werde der Vizepräsident des preussischen Staatsministeriums Dr. Friedberg in einen engeren, dem Kanzler beigegebenen Kabinettsrat treten. Dieser setzt sich demnach aus den Staatssekretären v. Payer, Gröber, Erzberger, Scheidemann, und Dr. Friedberg zusammen.

Der neue Staatssekretär des Äußeren.

Der Nachfolger des Herrn v. Hinzke, Dr. Solf, steht bereits seit Jahren im Vordergrund des politischen Lebens in Deutschland. Seine Gedanken über den Frieden und über die zukünftige Gestaltung der Beziehungen unter den Völkern sind aus seiner bekannten Rede in der deutschen Gesellschaft deutlich erkennbar geworden. Dr. Solf, der am 5. Oktober 1862 als Sohn eines Berliner Stadtverordneten geboren wurde, hat eine bemerkenswerte Laufbahn zurückgelegt. Er ist seit dem Jahre 1896 bereits tätig und lebte vom Jahre 1898 in den Kolonien selbst. Nach einem Universitätsstudium in Berlin, Kiel, Göttingen und Halle, dem er sich vom Jahre 1881 bis 1885 gewidmet hatte, erwarb er sich im Jahre 1885 den Titel eines Doktor der Phil. und widmete sich dann dem Konsulatsdienst. Bis zum Jahre 1891 war er beim Generalkonsulat in Rastatt tätig. Er nahm seinen Abschied, um sich dem Studium der Rechtswissenschaft zu widmen, legte im Jahre 1892 die erste und im Jahre 1896 die juristische Staatsprüfung ab und trat dann in die Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes ein. Im Jahre 1898 wurde er dem Gouvernment von Deutsch-Ostafrika als Bezirksrichter zugewiesen und brachte von diesem Tage dreizehn Jahre in den Kolonien zu. Im Jahre 1899 wurde er Präsident des Munizipalrates von Upia, als im Jahre 1900 Samoa in deutschen Besitz überging, wurde Dr. Solf zum ersten Gouverneur ernannt und befehligte diese Stellung elf Jahre lang. Nach dem Ausscheiden Lindequists aus dem Kolonialamt übernahm Dr. Solf am 3. November interimistisch die Geschäftsführung des Reichskolonialamtes.



Staatssekretär Dr. Solf

denken Sie daran, daß wir wachen, und daß der Verbrecher seiner wohlverdienten Strafe nicht entgehen wird!“

Er hat den Kommissar um seine Begleitung im Automobil, und dieser ließ die beiden Polizisten zur Bewachung der abgeschlossenen Räume bis zur Abholung der Leichen zurück.

Früh begleitete die vier Herren bis an das Gittertor. Als sie eben in den Wagen gestiegen waren, kam ein Tagelöhner herbeigeeilt, dem eine elegante, schlanke, junge Dame entstieg.

Mallwitz verbeugte sich im Rückfah, während das Gesicht eine Schwermut machte, und grüßte, seinen Zylinderhut stützend, auffallend höflich diese Dame, wofür sie mit einem kaum merklichen Neigen des Kopfes dankte.

3. Kapitel.

„Kennst Du diesen Herrn, liebe Felicia?“ fragte Fröh, als er an der Seite der dunkelgekleideten Dame langsam der Steinfluren der Seiteneranda zuschritt.

„Ja, flüchtig. Doch das nachher. Weshalb riefst Du mich so bestimmt hierher? Ist das schon geschehene Ereignis eingetreten?“

„Mehr als das! Ich wage kaum, es Dir mitzuteilen.“

„Aber ich bitte Dich! Erfahren muß ich es ja doch, also dann lieber so schnell als möglich.“

Fröh berichtete, während er sie nach den oberen Zimmern geleitete, ausführlich über das Ereignis dieses Morgens.

Miß Molesworth hörte aufmerksam zu, ohne daß sich auf ihrem schönen, regelmäßigen Antlitz ein Zeichen ihrer starken inneren Erregung kenntlich gemacht hätte, und ließ sich dann auf einen Sessel nieder.

„Schrecklich!“ erklärte sie, als er seinen Bericht beendet hatte. „Aber es hilft nichts, ich muß den Toten sehen.“

„Wie?“ rief Fröh erschrocken. „Das ist ja ganz unmöglich!“

„Es gibt nichts Unmögliches. Es ist das einzige Mal, wo ich Deine Angehörigen sehen kann, wegen des Krankheitszustandes Deines Vaters wurde mein Besuch immer wieder aufgeschoben, und dieses einzige Mal sollte ich mir entgehen lassen?“

„Du mußt, liebe Felicia!“

Auf ihrer marmorenen Stirn, von der sich die tief schwarzen Haare scharf abhoben, erschienen zwei kleine feinschneidende Fältchen. „Ich will es!“ erklärte sie eigenstimmig.

Am kurz darauf zum Staatssekretär ernannt zu werden. Während des Krieges hat er mehrfach seine Anschauung über unsere Kolonien dahin ausgesprochen, daß unsere Kolonien zu einem sicheren Besitz gestaltet werden müssen, und daß von einem Verlust der Kolonien unter keinen Umständen die Rede sein dürfe.

Wissons fünf Punkte.

Aus der Rede des Präsidenten über Weltfrieden.
Berlin, 5. Oktober.

Präsident Wilson hielt bekanntlich am 27. September eine Rede zur Werbung für die amerikanische sogenannte Friedensanleihe. In dieser Rede verbreitete er sich ausführlich über seine Ansichten zur Möglichkeit eines Weltfriedens. Der damals nach Deutschland gekommene Text der Rede ist an manchen Verstärkungen. Erst jetzt ist es möglich geworden, eine ausführliche Übersetzung der Rede zu erhalten, die allerdings noch an einigen Unklarheiten leidet, im wesentlichen aber ein deutlicheres Bild über das gibt, was der Präsident eigentlich sagte. Er sprach zunächst über die Anleihe und führte dann u. a. aus:

Wenn unsere Hoffnungen und Erwartungen am meisten gepaßt sind, dann denken wir bestimmter als vorher an die Folgen, die vom Kriege abhängen und an das Ziel, das verwirklicht werden muß. Denn der Krieg hat bestimmte Ziele, die wir nicht festsetzen und die wir nicht ändern können. Kein Staatsmann und keine Repräsentation hat sie geschaffen und kein Staatsmann und keine Repräsentation kann an ihnen etwas ändern. Sie haben sich aus der Natur und aus den näheren Umständen des Krieges von selbst ergeben. Das einzige, was Staatsmänner oder Repräsentationen tun können, ist, sie auszuführen oder ihnen untreu zu werden. Sie waren am Beginn des Krieges vielleicht nicht klar, aber jetzt sind sie klar. Der Krieg hat über vier Jahre gedauert und die ganze Welt wurde hineingezogen. Der gemeinsame Wille der Menschheit wurde an Stelle des Einzelwillens gesetzt. Die Ziele einzelner Staaten und einzelner Staatsmänner haben vielleicht den Konflikt begonnen, aber weder sie noch ihre Gegner können ihn nach ihrem Belieben ein Ende setzen. Der Krieg ist ein Völkerrkrieg geworden. Wir können keinen Ausgang hinnehmen, der eine ungenügende Beilegung wäre.

Das Ergebnis des Krieges darf nicht durch eine Verständigung oder ein Kompromiß geordnet werden, sondern endgültig und ein für allemal mit voller unabweisbarer Annahme des Grundbegriffs, daß die Interessen der Schwächsten ebenso heilig sind, wie die Interessen der Stärksten. Das ist es, was wir meinen, wenn wir von einem dauerhaften Frieden sprechen. Wir sind alle darüber einig, daß kein Friede durch irgendeine Art von Fesseln oder durch einen Vergleich mit den Mittelmächten erlangt werden kann, weil wir schon mit ihnen verhandelt haben und sie mit anderen Regierungen und Teilnehmern an diesem Kriege haben verhandelt. In Versailles und in Bukarest. Soviel ich sehe, muß die Bildung des Völkerbundes und eine klare Bestimmung seiner Gegenstände ein Teil und in gewissem Sinne der wesentliche Teil des Friedensvertrages selbst sein. — Wilson formulierte seine fünf Punkte, deren Erfüllung er für notwendig zur Herbeiführung des Völkerfriedens hält, wie folgt:

Erstens. Die unparteiische Gerechtigkeit darf keine Unterscheidung zwischen denen einschließen, gegen die wir gerecht zu sein wünschen und denen, gegen die wir nicht gerecht zu sein wünschen. Es muß eine Gerechtigkeit sein, die keine Begünstigten kennt und keine verschiedenen Maßstäbe, sondern gleiche Rechte für die verschiedenen in Betracht kommenden Völker.

Zweitens. Kein besonderes oder abgetrenntes Interesse irgendeiner einzelnen Nation oder einer Gruppe von Nationen, das mit dem gemeinsamen Interesse aller unverträglich ist, kann zur Grundlage irgendeines Teiles des Abkommens gemacht werden.

Drittens. Es kann in der allgemeinen gemeinsamen Familie des Völkerbundes keine Verbände, Bündnisse oder besondere Abmachungen und Verständigungen geben.

Viertens. Es kann, und das geht nicht mehr ins einzelne, keine besonderen wirtschaftlichen Kombinationen innerhalb des Bundes geben, keine Anwendung irgendeiner Form wirtschaftlichen Boykotts oder Ausschlusses, abgesehen von der im Völkerbund selbst als Strafmaßregel verhängten Ausschließung von den Weltmärkten, die als Mittel der Disziplin und der Kontrolle dient.

Fünftens. Alle internationalen Abmachungen und Verträge jeder Art müssen der ganzen übrigen Welt bekanntgegeben werden. Die Sonderbündnisse und die wirtschaftlichen Rivalitäten und Feindschaften sind in der modernen Welt eine ergiebige Quelle von Plänen und Leidenschaften geworden, die zum Kriege führen. Es wäre ein unaufrichtiger und unsicherer Friede, der das nicht durch bestimmte Formeln ausschließt.

Der Präsident fuhr fort: Das Vertrauen, mit dem ich über diese Dinge für unser Volk zu sprechen wage, entspringt nicht allein den Überlieferungen und den wohlbekannten Grundbegriffen internationalen Vorgehens, zu denen wir uns immer bekannt und die wir immer befolgt haben. In demselben Sinne, in dem ich sage, daß die Vereinigten Staaten in keine besonderen Abmachungen und Vereinbarungen mit einzelnen Nationen eintreten, darf ich auch sagen, daß die Vereinigten Staaten bereit sind, ihren vollen Anteil an der Verantwortlichkeit für die Aufrechterhaltung der gemeinsamen Abmachungen und Verständigungen zu übernehmen, auf dem der Friede fortan beruhen muß. Es ist eine Eigentümlichkeit dieses großen Krieges, daß, während die Staatsmänner nach Definitionen ihrer Ziele suchen und manchmal ihren Standpunkt zu verändern scheinen, die Massen, von denen man annimmt, daß sie von den Staatsmännern geführt und geleitet werden, immer klarer und fester darüber wurden, wofür sie kämpfen. Die nationalen Ziele sind mehr und mehr in den Hintergrund getreten. Das gemeinsame Ziel einer erleuchteten Menschheit hat ihre Stelle eingenommen. Das Urteil schlichter Männer ist immer einfacher, ehrlicher und einseitiger geworden als das Urteil spitzfindiger Geschäftsleute, die immer noch unter dem Eindruck stehen, daß sie ein Spiel der Macht mit hohem Einsatz spielen.

Zum Schluß besprach Wilson die „Friedensoffensiven“, denen er alle Bedeutung abspricht. Jeder Sieg, den die verbündeten Nationen gegen Deutschland erringen, bringe die Völker jener Art von Frieden näher, der aller Welt Sicherheit und Bequihung geben soll. Deutschland deute fortwährend „Bedingungen“ an, die es anzunehmen bereit wäre, und erfährt immer, daß die Welt keine Friedensbedingungen haben will. Sie will den endgültigen Triumph der Gerechtigkeit und des anständigen Handelns (fair dealing).

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 7. Okt. 1918. (W.T.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern und vor Cambrai ruhiger Tag.

Heeresgruppe Bock.

Nördlich von St. Quentin dauern die schweren Kämpfe seit Mitte September fast ununterbrochen fort. Trotz wiederholten Einsatzes frischer Verbände hat der Feind hier bisher keine nennenswerten Erfolge erzielen können. Auch gestern sind seine Angriffe, die sich am Vormittage nordöstlich von Le Catelet und beiderseits von Lesbains entwickelten und am Nachmittag auf breiter Front nördlich von St. Quentin vorbrachen, gescheitert. Der Feind, der am Somme-Kanal zunächst auf Essigny-le Petit Boden gewann, wurde durch erfolgreiche Gegenstöße und nächtliche Unternehmungen wieder bis auf Renaucourt zurückgebrängt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Der Feind folgte gegen unsere neuen Stellungen an der Aisne und Suippes zwischen Pontavert und Bazancourt scharf nach und stieß vielfach im Angriff gegen sie vor. Kämpfe entwickelten sich bei Pontavert, Berry au Bac, beiderseits der Straße Reims-Neufchâtel und bei Bazancourt. Der Feind wurde überall abgewiesen. An einzelnen Stellen halten sich kleine Abteilungen auf dem nördlichen Suippes-Ufer. Mit stärkeren Kräften griff der Gegner an der Aisne und westlich von St. Etienne an. Auch hier blieben seine Angriffe in unseren Gegenstößen ohne Erfolg. An der Schlachtfront in der Champagne trat gestern nach zehntägigen erbitterten Kämpfen Gesehtspause ein. Westlich von St. Etienne bei Orseuil und Autry wurden Teilangriffe, an vielen Stellen der übrigen Front stärkere Erkundungsvorstöße des Feindes abgewiesen.

Heeresgruppe Gallwih.

Zwischen den Argonnen und der Maas setzte der Amerikaner seine heftigen Angriffe fort. Das Infanterie-Regiment Generalfeldmarschall v. Hindenburg Nr. 147, das schon westlich der Maas in erfolgreicher Abwehr und im Angriff entscheidend dazu beitrug, den Durchbruch des Feindes zu verhindern, schlug auf den Höhen östlich der Maas den Feind zurück. Gefreiter Kleinowski tat sich hierbei besonders hervor. Schwerpunkt der feindlichen Angriffe lag auch gestern zu beiden Seiten der von Charpentry auf Romagne führenden Straße. Die dort seit Tagen im Kampfe stehenden elsass-lothringischen und westfälischen Regimenter brachten den mehrfachen Ansturm des Feindes völlig zum Scheitern. Der Amerikaner erlitt wiederum schwere Verluste.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Abendbericht.

Berlin, 7. Okt., abends. (W.T.B. Amtlich.)

Verteilte Kämpfe nördlich der Scarpe. Nördlich von St. Quentin und zwischen Argonnen und Maas haben sich in den Abendstunden feindliche Angriffe entwickelt. In der Champagne ruhiger Tag.



Die Zukunft des Landes ist Deine Zukunft. Seht das Land in Trümmer, reißt es Dich mit. Zeichne Kriegsanleihe — Du tust es für Dich.

Tagesbericht der Verbündeten.

Wien, 7. Okt. (W. B.) Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Balkan Kriegsschauplatz.

In Albanien neuerliche Nachhutkämpfe am Skumbi. Im südlichen Grenzgebiet Mazedoniens keine größeren Kampfhandlungen.

Der Chef des Generalstabes.

Deutsche U-Boot-Arbeit.

Eine portugiesische Zeitung berichtet: Am 7. September gegen 12 Uhr nachts erschien etwa zwei Seemeilen südwestlich von Leixões (bei Porto) ein deutsches Unterseeboot, eröffnete das Feuer auf den Dampfer „Primorosa“, der sich in der Nähe der südlichen Mole befand, und versenkte ihn. Einen Tag vorher wurde der bei Alvaro an der Küste von Leixões 1916 gestrandete Dampfer „Desertas“ (früher deutscher Dampfer „Dachfeld“, 3888 Br.-R.-T.), der so ziemlich wiederhergestellt war, und den man bald wieder benutzen zu können hoffte, von einem großen deutschen Unterseeboot beschossen.

lokale Nachrichten.

Lebensmittel. Am Mittwoch werden 50 Gramm Butter pro Kopf ausgegeben. Süßstoff ist in allen Verkaufsstellen erhältlich. Ebenso findet am Mittwoch der Wurstverkauf unter Vorlage des Lebensmittelbuchs statt.

Fußballsport. Vergangenen Sonntag errang der hiesige Fußball Club Germania 06 zwei Siege, indem die I. Mannschaft in Unterliederbach mit 3:2 Toren und die II. Mannschaft auf dem hiesigen Platz gegen Fußball Club 1912 Unterliederbach mit 4:3 Toren gewinnen konnte. Kommenden Sonntag stehen zwei scharfe Spiele in Aussicht, indem die I. Mannschaft von Fußball Club Borussia auf dem hiesigen Platz spielt, während die II. Mannschaft in Unterliederbach gegen die gleiche von Sportlust antritt. In

An Betracht der Wichtigkeit der Spiele findet kommenden Freitag abend 9 Uhr im Vereinslokal die Monatsversammlung statt.

Am die Seele des deutschen Volkes geht der gewaltige Kampf, den unsere Feinde, vor allem England und Amerika, zur Zeit mit den gütigen Waffen der Lüge und Verleumdung führen. Für diesen Kampf hat England den berühmten Lord Northcliffe zum Oberfeldherrn ernannt, indem es ihn zum Minister für die Propaganda in den feindlichen Ländern gemacht hat. Mit welcher niederträchtigen Mitteln dieser Kampf von unseren Feinden geführt wird, hat unser Hindenburg in seinem Mahnruf vom 2. September auseinandergelegt und dabei auch angegeben, wie wir diesem Angriff unserer Feinde entgegenzutreten müssen, indem er uns mahnt: „Wehre dich, deutsches Heer und deutsche Heimat!“ Dieser Mahnruf darf auch in unserem Kreise nicht ungehört verhallen. Deshalb ist es sehr zu begrüßen, daß alle Frauen und Männer des Kreises Höchst auf nächsten Sonntag, den 13. Oktober, nachmittags 5.30 Uhr, in den Antoniterhof in Höchst zu einer Versammlung berufen werden, um dort die Heimatfront gegenüber diesen Angriffen zu schließen zum Zwecke der kraftvollen Abwehr und Verteidigung. Den Vortrag hat Herr Kreisschulinspektor Dr. Hindrichs, Höchst, übernommen. Ein gemischter Chor unter Leitung von Herrn Lehrer L. Weber, Höchst, wird zwei Chöre: Soldatenabschied von Zöllner und Heilige Gräber in Feindesland von Holländer zum Vortrag bringen. Wir verweisen auf die Anzeige in der heutigen Nummer unseres Blattes und bitten auch unsererseits alle Einwohner des Kreises, Frauen und Männer, an der vaterländischen Veranstaltung teilzunehmen.

Die Einschränkung der Zigarrenfabrikation. Mit Wirkung vom 1. November wird das Verarbeitungskontingent für die Zigarrenfabriken von vierzig auf 20 Prozent herabgesetzt.

Vorsicht. Seit einiger Zeit tauchen Personen auf, die in Geschäften und bei Privatleuten Nähgarn anbieten. Es handelt sich vielfach um Papiergarn, das vom Nähgarn kaum zu unterscheiden ist. Die Außenseite der Rollen ist tatsächlich gutes Nähgarn, während man nach der Ablösung von einigen Metern Nähgarn auf unhaltbares Papiergarn stößt. Mit Vorliebe wird das „Nähgarn“ in großen Mengen gekauft und die Schwindler erzielen große Gelddeträge.

Weihnachtspakete für unsere Kriegsgefangenen in England. Die Abteilung 7 des Kreiskomitees vom Roten Kreuz zu Wiesbaden ist in der Lage, Weihnachtspakete an die in englischer Gefangenschaft befindlichen Soldaten zu versenden. Das Paket enthält 1 1/2 Pfund Wurst, 20 Zigaretten, einen großen Honigluchen, eine Dose Delfarbinen, 200 Gr. Margarine, sowie eine Dose Fleischextrakt und kostet 20 Mark. Anträge von den Angehörigen der in England befindlichen Soldaten müssen unter genauer Angabe der Adresse des Kriegsgefangenen, sowie des Bestellers unter gleichzeitiger Einfindung des Betrages bis spätestens 20. Oktober d. Js. an die Abteilung des Kreiskomitees vom Roten Kreuz (Auskunft über Verwundete und Vermisste, Hilfe für kriegsgefangene Deutsche) Wiesbaden, Königliches Schloß, eingesandt werden.

Walnüsse mit Kriegszuschlag. Die Walnusernte ist jetzt in vollem Gange; sie fällt zwar etwas magerer als 1917 aus, liefert aber immerhin noch recht gute Erträge. Wenn man nun vor dem Kriege für 40 Pfg. 100 Stück erhielt, so verlangen heute die Baumbesitzer für das Pfund nicht unter 3 Mark, durchwegs aber 4 Mark oder für eine einzelne Nuß 8 Pfg.

Richtig frankieren! In der Geschäftswelt ist überall festgestellt worden, daß sich unter den Eingängen zahlreiche Postfächer befinden, die nicht nach dem neuen Tarif frankiert waren und deshalb mit Straßporto belegt werden mußten. Auch in unserer Geschäftsstelle sind zahlreiche Briefe eingelaufen, bei deren Freimachung der neue Posttarif nicht berücksichtigt worden ist.

Das Gemüse hat sich durch die zahlreichen Regenfälle der letzten Zeit über Erwarten gut entwickelt und verspricht eine weit bessere Ernte, als man sie noch vor kurzem zu erwarten hatte. Man beeile sich auch jetzt keineswegs mit der Ernte, sondern lasse es bis zum Eintritt stärkeren Frostes ruhig im Garten, wo es am besten aufgehoben ist. Bei gelindem Wetter kann es bis in den Dezember hinein auf dem Stande bleiben.

Ueber die Güte der Kohlen wird viel geklagt, und zwar sowohl über Steinkohlen als Roks und Britts. Es ist kein rechter Gehalt darin und das Feuer liegt meist „wie tot“ im Ofen. Solange gelindes Wetter herrscht, ist das ja weiter nicht schlimm und sogar erwünscht. Aber wie es damit bei strengem Frost werden wird, das steht auf einem anderen Blatt, und nur wer über einen gut laufenden Ofen und Herd verfügt, kann dem kommenden Winter mit Ruhe entgegensehen.

Die neue Reichsmarmelade. Wie die Reichsstelle für Gemüse und Obst den Kommunalverbänden mitteilen läßt, wird am 1. November die Verteilung von Marmelade als Brotaufstrichmittel wieder einsetzen. Die mit diesem Monat ablaufende Pause entspricht dem auch im Vorjahre befolgten Grundsatze der Reichsstelle, nur während 9 Monate im Jahre Brotaufstrichmittel zur Ausgabe zu bringen.

Unsere Landwirte haben es fertig gebracht, nunmehr schon im fünften Kriegsjahre das deutsche Heer und die deutsche Heimat mit ihren Erzeugnissen zu ernähren, und dadurch den teuflischen Plan Englands, unser Volk dem Hungertode zu überliefern, zu schanden gemacht. Diese Leistung, die im Frieden keiner für möglich gehalten hätte, konnte nur dadurch vollbracht werden, daß unser tapferes Heer die heimatischen Fluren beschützt hat. Dieses Heer in jeder Weise zu stützen, ist die erste Pflicht der Heimat, namentlich aber zu stützen durch den Geist der Zuversicht. Wer möchte sich da ausschließen! Wohlan denn, auf zur Versammlung am nächsten Sonntag, nachmittags 5.30 Uhr, im Antoniterhof in Höchst, die dem eben genannten Ziele dienen soll.

Hans Winkler, der Wildbier,
Schoß in die Wetterfahne,
Nen Reuner, hoch und lustig,
Wie es kein And'rer kann.
So hoch, wie diese Reune,
Wird auch die Kriegsanleihe,
Wenn Jedermann nach Kräften
Auch diesmal ist dabei.

Ein Hanfstag in Mainz. Die Notlage kaufmännischer und gewerblicher Betriebe in unserem Wirtschaftsbereich, welche durch eine Reihe einschneidender Kriegsmassnahmen hervorgerufen wurde, veranlaßt den Provinzialverband Hessen und Nassau im Hanfabunde eine gemeinsame Kundgebung auf einer Hanfatagung in Mainz am Sonntag, 20. Oktober vormittags 11 Uhr im Kasinoaal zu veranstalten, bei welcher der Geschäftsleiter des Hanfabundes Berlin Dr. R. Köhler über die wichtige Tagesfrage „Für und wider die Kriegsgesellschaften“ referieren wird. Generalsekretär R. Baum, Frankfurt wird die „Kalkulation des Kaufmanns“ nach den neuesten Kriegsgesetzen besprechen. Eine freie Aussprache schließt sich an beide Vorträge an. Zutritt zu der Veranstaltung haben alle Mitglieder des Hanfa-Bundes, der in unserem Wirtschaftsbereich etwa 10000 Kaufleute, Gewerbetreibende und Angestellte umfaßt.

Nassauische Landesbank. Nach einer Bekanntmachung des Land. Hauptmanns in Nassau im letzten Regierungs-Amtsblatt ist an Stelle des Landesbankgesetzes vom 18. 4. 1902 die vom Kommunalparlament in seiner Sitzung vom 8. 5. d. J. beschlossene und durch Königl. Verordnung vom 5. 9. d. J. genehmigte Satzung der Nassauischen Landesbank und Sparkasse getreten. Da die bisherige Regelung der Verwaltung und des Geschäftskreises der beiden Anstalten auf einem Preussischen Gesetz beruhte, so konnten Änderungen auch nur im Wege der Gesetzgebung erfolgen. Die jetzige Regelung durch eine Satzung ermöglicht die schnellere Anpassung an veränderte Verhältnisse. Die neue Satzung bringt gegenüber dem bisherigen Zustande die Ausdehnung der Beleihungsgrenze für 1. Hypotheken bis zu 60% des Wertes und die Ermächtigung zur Ausleihung 2. Hypotheken bis zu 75% des Wertes gegen Bürgschaft einer öffentlichen Körperschaft. Hiermit ist den Wünschen der Haus- und Grundbesitzer des Regierungsbezirks nach einer Erweiterung der hypothetischen Beleihungen Rechnung getragen.

Muß der Soldat Steuern zahlen? Bei dem außerordentlich starken Wechsel im Personal der Steuerbehörden und bei den fortwährenden Neueinberufungen ist es sehr leicht möglich, daß auch ein Soldat einmal eine Steuer-Veranlagung ausgefüllt erhält. In den meisten Fällen wissen die Betroffenen selbst oder deren Ehefrauen nicht, wie sie sich einer solchen Zustellung gegenüber zu verhalten haben. Das Militäreinkommen der Mannschaften und Unteroffiziere des Friedensstandes ist steuerfrei vom Tage der Einberufung ab. Hat ein Soldat außer seiner Löhnung kein weiteres Zivileinkommen, so ist er von der Zahlung von Steuern befreit, wie es ebenfalls verkehrt ist, zu behaupten, daß von den heimgekehrten Kriegern später einmal die ausstehenden Steuern eingezogen werden könnten. Anders verhält es sich dagegen mit solchen Soldaten, die auch im Waffenrock noch anderweitige Verdienstmöglichkeiten haben, die sich im Besitze eines Binshauses, einer Wirtschaft oder eines Geschäftes befinden oder ihr Zivilgehalt weiter beziehen. Bayern, Baden und Sachsen haben das Friedensexistenzminimum unverändert beibehalten, dagegen haben Preußen, Anhalt und Braunschweig die Grenze des steuerfreien Kriegereinkommens auf 3000 Mark, Württemberg auf 3200 Mark erhöht. Wer sich also durch eine Steueranmeldung benachteiligt fühlt, kann dagegen Einspruch erheben, ohne im allgemeinen an die übliche Verjährungsfrist (in Preußen vier Wochen) gebunden zu sein, ja, er hat sogar die Möglichkeit auch nach Beendigung des Krieges noch Einspruch zu erheben. Wichtig ist auf jeden Fall, daß man derartige Steueranmeldungsformulare nicht achtlos beiseite wirft, weil man ja Soldat ist, sondern, daß man sich möglichst sofort mit der Steuerbehörde ins Einvernehmen setzt und sie über das derzeitige Militärverhältnis genau unterrichtet, wenn anders nicht das Formular bereits den Vermerk „Kriegsteilnehmer“ deutlich lesbar trägt.

Eine Wasserhose. Im französischen Departement Jerez richtete eine Wasserhose gewaltigen Schaden an. Die Eisenbahn- und Fernsprechverbindungen wurden unterbrochen. Zwischen den Stationen St. Georges-Commeres-Mure wurde die Bahnbohrung vollständig fortgeschwemmt. Käufer fürzten ein, die Ernte wurde vernichtet und mehrere Personen wurden getötet.

Seefahrt in den Ostseeprovinzen. Die Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft beabsichtigt nach einer finnischen Meldung die Einrichtung eines täglichen Passagier- und Postverkehrs auf den Linien von Helsinki nach Petersburg und Riga sowie nach Abo und Stockholm. Man will Riesenschiffe verwenden.

Die Rotweinsorte. In allen deutschen Weinbaugebieten in vollem Gange. Die Winger fordern für das Viertel (acht Liter) Trauben 40 bis 50 Mark, in der Pfalz für die Logel, das ist gleich 40 Liter Trauben, 250 Mark und mehr. Das Fuder Rotwein kostet somit 7000 bis 8000 Mark (das Fuder gleich 1000 Liter). Das ist das Dreifache des Friedenspreises!

Buttereinfuhr aus Holland gestatt. Nach Mitteilung des Reichswirtschaftsministers kann infolge der in Holland herrschenden Not für absehbare Zeit nicht damit gerechnet werden, daß im Wege zwischenstaatlicher Vereinbarung die Einfuhr von Butter aus Holland gestattet werden wird. Da unter diesen Umständen jede irgendwie aus Holland nach Deutschland gelangende Menge Butter als Zuwachs für die deutsche Volksernährung betrachtet werden muß, ist die Aufhebung der auf eine Beschränkung der unregelmäßigen Einfuhr von Butter hinzielenden Bestimmungen geboten. Dem Ersuchen des Reichsfinanzministers entsprechend sind daher von den zuständigen preussischen Ministern die bisherigen einschränkenden Bestimmungen über die Buttereinfuhr aus den Niederlanden aufgehoben worden, so daß fortan die Einfuhr von Mengen bis zu 10 Kilogramm im kleinen Grenzverkehr außerhalb des Post- und Eisenbahnverkehrs ohne Anzeige und Ablieferungspflicht zulässig ist.

Scharfe Maßnahmen gegen die Wohnungsnot in Stuttgart. Das Stellvertretende Generalkommando des 13. Armee-Korps in Stuttgart hat, um der immer größer werdenden Wohnungsnot zu begegnen, angeordnet, daß die Verminderung des Wohnraumes durch Abbrechen von Gebäuden, Verwandelung von Wohnungen in Geschäftsräume ohne Genehmigung der Gemeinde verboten ist. Ein weiteres Verbot richtet sich gegen die unbegründete Zurückhaltung verfügbaren privaten Wohnraumes. Von einem Zwang zum Vermieten einzelner Zimmer wurde vorerst noch abgesehen.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelischer Gottesdienst.

Mittwoch, 7. Uhr: Gestr. hl. Messe für Konrad und Martha Sohn.

Donnerstag, 7. Uhr: Gestr. hl. Messe für Michael Wachenböcker und A. Elst. geb. Sohn und Tochter Nina.

Freitag, 7. Uhr: 2. Gedenkgottesdienst für den gefallenen Krieger Anton Hohmann.

Samstag, 7. Uhr: Dienstgottesdienst für Frau Elisabeth Bender geb. Herber, im St. Josefs-Haus; Best. Jahrestag für Peter Anton Schaub. — Nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr: Beichtgelegenheit.

Dienstag und Freitag, abends halb 8 Uhr und Samstag, abends 6 Uhr: Rosenkranzandacht zur Erhebung eines glücklichen Ausganges des Krieges und für unsere Krieger.

Sonntag, den 13. Oktober: Gemeinsch. hl. Kommunion des kath. Jünglingsvereins und der Klassen Ia und Ib.

Das kath. Pfarramt.

Vereinskalender.

Gesangsverein Concordia. Sonntag 1 Uhr: Gesangskunde. Paktisches u. volkstümliches Gesangsrepertoire bringend erforderlich.

Stenographen-Gesellschaft „Sabelberger“. Jeden Dienstag und Freitag abends 6. — 7. Uhr: Anfängerunterricht für Jugendliche (Leiter Herr Vieh). Von 8 — 9 Uhr: Besprechung für Erwachsene (Leiter: Herr Adbel). Von 9 Uhr ab: Fortbildungsunterricht (allgemeine Nebensache).

Fußballklub „Germania“. Donnerstag abends 8 Uhr: Regelabend. Freitag abends 8 Uhr: Vorstandssitzung. 9 Uhr: Monatsversammlung.

In der Siegfriedstellung

verteilt unser Volkshero erfolgreich unsere Heimat gegen den zügellosen Vernichtungswillen unserer Feinde. Das kann unser tapferes Heer auf die Dauer aber nur dann, wenn die Heimat sich entschlossen und geschlossen hinter die Front stellt und sie stützt mit ihrer Arbeit und vor allem mit ihrem Geiste, dem stärkenden Geiste der Zuversicht. Das wissen unsere Feinde sehr gut und deshalb setzen sie mit den giftigen Waffen der Lüge und Verleumdung einen

Gross-Angriff gegen den Geist der Heimat

ins Werk. Dessen Angriff zu begegnen, ist es nötig, dass auch wir in der Heimat eine Heimat-Siegfriedstellung zur Verteidigung errichten, die von unserem ganzen Volke, Frauen und Männer, besetzt werden muss, damit sie unannehmbar wird. Diese geschlossene Heimatfront im Kreise Höchst zu errichten, findet am

nächsten Sonntag, den 13. Oktober, nachm. 5 1/2 Uhr

im grossen Saale des Antoniterhofs in Höchst eine

Versammlung

statt, zu der alle Einwohner des Kreises, Frauen und Männern, ergebenst eingeladen werden. In dieser Versammlung wird Herr Kreisschulinspektor Dr. Hinderichs, Höchst, über das Thema sprechen:

Um die Seele des deutschen Volkes.

Eingerahmt wird die Veranstaltung durch zwei Vorträge eines gemischten Chores unter Leitung von Herrn Lehrer L. Weber, Höchst:

- a) „Soldatenabschied“ Zöllner.
- b) „Heilige Gräber in Feindesland“ Holländer.

Deutsche Frauen und deutsche Männer des Kreises Höchst, kommt in Massen zu dieser Veranstaltung, damit dieselbe zu einer

wuchtigen Kundgebung des Verteidigungswillens der Heimat

sich gestalten kann, und bezeugt damit, dass ihr den Mahnruf unseres grossen Helden vom 2. September:

„Wehre dich, deutsches Heer und deutsche Heimat!“

verstanden habt und ihm nachkommen wollt!

Der vorbereitende Ausschuss.

I. A.: Geheimrat Dr. Klausner, Kgl. Landrat.

Zur Beachtung: Kinder und Jugendliche unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.

Kartoffel-Mahne

40—50 Pfund haltend, sind zu haben bei
Josef Schlaud
Korbmacher Neustadtstrasse 4.

Haus mit Garten

und schönem Hofrat nebst Baumstübe
zu kaufen gesucht. Angeb. a. d. Exp. d. Bl. 918

Hausverkauf.

Das Haus Neustadtstrasse 20 ist
erbschaftshalber zu verkaufen. Näheres
bei **Aug. Brum**, Baronsenstr. 18.

Kunstgewerbeschule Offenbach a. M.
Ausbildung von Schülern und
Schülerinnen.
Groß. Direktor Prof. Eberhardt.

Am 5. Oktober 1918 ist eine Be-
kannmachung Nr. Bst. 200/10. 18.
R. R. A., betreffend „Beschlagnahme
von Ferngläsern sowie von Objektiven
für Photographie und Projektion“,
erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung
ist in den Amtsblättern und durch
Anschlag veröffentlicht worden.
Stellv. Generalkommando 18. Armee-Korps.

Für junge Damen

werden laufend

möblierte Zimmer gesucht.

Angebote erbitten an:

Chemische Fabrik Griesheim-Elektron

Hauptwerk

Griesheim am Main.

Lebensmittelverkauf.

Mittwoch, den 9. ds. Mts., vorm. 8 Uhr, gelangt zur Ausgabe:

Butter

an Nr. 1—1373 pro Kopf 50 gr. Preis 40 Pfg.

Süßsaft

ist in allen Verkaufsstellen erhältlich. Preis per Päckchen 25 Pfg.

Am gleichen Tage wird unter Vorlage des Lebensmittelbuchs

Wurst verkauft:

bei **P. Schnelder**

Nr. 821—1015 von 2—4 Uhr nachm.

bei **Jos. Nicolai**

Nr. 1016—1225 von 2—4 Uhr nachm.

Es gelangt auf jede Person 1/4 Pfd. zur Ausgabe. Preis 30 Pfg.

Schwanheim a. M., den 8. Oktober 1918.

Der Bürgermeister: Diefenhardt.

Vaterländischer

Frauen-Verein.

An unsere Mitglieder!

Vor einigen Tagen sandten wir Ihnen
durch die Post einen Aufruf zwecks
Beteiligung an der 9. Kriegs-
anleihe. Unsere Vereinsbotin wird
dieser Tage mit unserer Liste bei Ihnen
versprechen, in die wir Ihre Zeichnung
einzutragen bitten.

Der Vorstand.

Frau

oder Mädchen für einige Stunden
am Tage gesucht.
Näheres Bahnstrasse 13 p. 938

Blaue Tasche

mit Tomaten verloren. Abzugeben
gegen Belohnung Kirchstr. 9. 936

Gefunden

eine Tasche mit Tomaten. Abzuholen
gegen Einrückungsgebühr
933 Waldstrasse 101.

: Reiner Tabak :

Ganze Blätter und geschnitten (ohne Zu-
satz) per Paket Mk. 3.50 u. 7.00.

: Tabak-Ersatz :

Kräuter-Mischung per Paket 70 Pfg.
Lipper No. 0 (mit 25% Tabak) per
Paket Mk. 1.00.

Moosrose per Paket Mk. 1.60.
Rose v. Stambul Mk. 1.60.

Leiterwagen

empfiehlt
Cl. Staudenheimer.